

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.
Abonnements und Anzeigen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Fol. Armpotic, Piazza Carl I, entgegengenommen.
Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Anzeigenbüros übernommen.
Inserate werden mit 10 h für die einmal gewaltene Beilage, Reklametexten im reduzierten Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur: Hugo Dubel, Pola.

V. Jahrgang

Pola, Samstag, 19. Juni 1909.

— Nr. 1263. —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 19. Juni.

Die neuen Feldmonturen.

Am K. Im verfloffenen Herbst wurden bekanntlich für die gesamten Fußtruppen des Heeres bestimmte Feldmonturen eingeführt — wie überhaupt in der Adjutierung und Ausrüstung den modernen Fortschritten nach geringer Sichtbarkeit des Mannes im Felde, wie einer praktischen feldmäßigen Bekleidung z. B. Rechnung getragen.

In dieser Richtung erfolgt nun ein neuer — wenn auch noch nicht der allerletzte — Schritt; in wenigen Tagen wird eine neue Vorschrift erscheinen, die die Feldmonturen für alle anderen, bei der Armee im Felde eingeteilten Truppen, Branchen und Personen — inklusive der Kavallerie — festsetzt.

Parallel mit diesen nur für das Feld bestimmten Adjutierungsänderungen treten auch einzelne für den Frieden fixierte neue Bestimmungen in Kraft, so unter anderem die Abschaffung des blaugrauen Mantels (Mantel) und der Ersatz desselben durch den „hechtgrauen“, also gleich dem für die Fußtruppen bereits bestimmten, die Einführung des braunen Mantels für alle Generale, welche bei der Kavallerie eingeteilt sind. Diese, wie auch die bei der Kavallerie eingeteilten Generalstabsoffiziere, erhalten auch den Kavalleriefädel, das Zugeständnis die Reithosen im Schnitt der Breeches tragen zu dürfen z.

Für die Feldmonturen werden folgende Detailverfügungen getroffen: General und Generalstabsoffiziere erhalten eine hechtgraue Offizierskappe in der bisherigen Form, aber mit hechtgrauem Schirm und Sturmband, die ersteren erhalten als Feldbekleidungsstücke die Bluse (bisher Rock) und eine graue (bisher blaugraue) Reithose. Die Generalstabsoffiziere erhalten hechtgraue Hüfen und zur deutlicheren Kenntlichmachung an den Karolis derselben einen breiten roten Vorstoß, ferner graue (früher blaugraue) Reithosen. Die Gamaschen und der Leibgürtel sind schon seit Herbst 1908 vorgeschrieben.

Die anderen Stäbe (Artillerie und Genie) erhalten eine im Schnitt und Distinktion (Aufschlägen) der früheren gleiche Adjutierung, nur sind die Hüfen hechtgrau, die Reithosen grau, die Kappe gleich jener der Infanterie (hechtgrau ohne Sturmband).

Sehr einschneidend sind die Änderungen bei der Artillerie, vor allem verschwindet bei ihr der bisher zur Feld vorgeschriebene Rock und wird durch eine hechtgraue Bluse ersetzt, ebenso verschwinden die Stiefel und die bisherigen blauen Stiefelhosen, an ihre Stelle treten naturfarbige Lederamaschen (für die Berittenen) und die neue hechtgraue „Artilleriereithose“ — an Stelle des bisherigen Infanteriereithosen der Kavalleriereithosen, bei den Berittenen die über die Bluse zu tragende Artilleriefuppel.

In analoger Weise wird die Adjutierung der Traintruppe hinsichtlich der Feldmonturen geändert — ebenso erhält die Monturverwaltungsbranche und die Mannschaft des militärgeographischen Institutes hechtgraue Feldmonturen, bei beiden letzteren verschwinden überhaupt die blaugrauen Hosen.

Wie früher erwähnt, erhalten auch alle anderen Offiziere (Auditor, Aerzte, Proviantoffiziere, Truppenrechnungsführer) dann jene Militärbeamten aller Standesgruppen, von welchen einzelne Personen bei der Armee im Felde eingeteilt sind, dann die Kapellmeister die hechtgraue Feldmontur, das heißt, hechtgraue Kappen, Hüfen und Pantalons, respektive graue Reithosen; bei dieser Gelegenheit wurde auch festgesetzt, daß alle jene Personen, welche im Kriege Anspruch auf eine Futterportion besitzen (z. B. Intendanturbeamte) auch bereits im Frieden die Sporen zu Fuß zu tragen haben.

An sonst noch hervorhebendwerten Details wäre anzuführen: die Bluse werden statt der Orben und Dekorationen nur mehr 1-5 Zm. breite Bandstreifen auf der Bluse getragen; ferner wird allen Fähnrichen, Sabeln und längerdienenden Unteroffizieren (bisher nur die der Kavallerie — Artillerie- und Traintruppe)

das Tragen der blaugrauen Pantalons — wie jene für Offiziere — außer Dienst gestattet.

Bezüglich der Art und Weise der Durchführung dieser Adjutierungsänderungen werden ähnliche Verfügungen erlassen, wie im Herbst v. J. — und zwar haben sich Offiziere (aktive und nichtaktive) welche Truppenkörpern angehören, die bereits mit hechtgrauen Feldmonturen betheilt wurden, sowie die nach dem Erscheinen der Verordnung neu ernannten Offiziere der Reserve (Gleichgestellte) die Feldmontur sofort zu beschaffen; Berufs- und Reservoffiziere (Gleichgestellte) jener Truppenkörper, welche mit hechtgrauen Feldmonturen noch nicht betheilt wurden, sind zur Anschaffung der Feldmonturen zu jenem Zeitpunkt verpflichtet, zu welchem die Fassung der hechtgrauen Monturen seitens der betreffenden Truppen aus den Monturverwaltungsanstalten erfolgt; alle übrigen aktiven und nicht aktiven Offiziere (Gleichgestellte) müssen beim Ausmarsch ins Feld mit hechtgrauen Monturen versehen sein.

Die Fähnrichen, Sabeln, sowie die den Präzedenzdienst freiwillig fortsetzenden Unteroffiziere und Einjährig-Freiwillige können sich die hechtgraue Felduniform sofort beschaffen und selbe auch im Dienste tragen.

Mit besonderer Betonung wird endlich darauf hingewiesen, daß alle bisherigen Sorten unbedingt ausgetragen werden können, und daß in keiner Weise auf die Ablegung der nicht mehr vorgeschriebenen, aber noch tragbaren Adjutierungsstücke hingewirkt werden darf.

Betrachtet man die Summe aller Verfügungen, so erblickt man in erster Linie, daß nun das ganze Heer (inklusive der Kavallerie) in der Zukunft im Felde „hechtgrau“ adjutiert sein wird und daß nun diese Farbe jene Rolle spielen wird, wie es in historischen Zeiten die österreichischen „Weißröcke“ taten.

Mit dieser Gleichgestaltung und der Wahl einer für das Auge im Terrain bedeutend weniger sichtbaren Farbe, ist eine in den letzten Jahren immer deutlicher hervortretende militärische Forderung erfüllt worden.

Die konstituierende Sitzung unseres Gemeinderates. Das österreichische Lustschiff wird vermuthlich erfunden sein, ehe wir mit unseren Gemeindeangelegenheiten, deren Mißere sich nun schon ins fünfte Jahr hinzieht, in Ordnung kommen werden. Bei uns dauert alles schrecklich lange. So ist es auch dem Proteste eines Wählers ergangen, der sich den langweiligen Spaß gemacht hat, gegen das Wahlergebnis zu opponieren. Dieser Protest lag die längste Zeit in der Kanzlei des jetzigen Gemeindeamtes, wurde erst vor kurzer Zeit der k. l. Bezirkshauptmannschaft übergeben, die ihn an die Statthalterei in Triest weiterleitete, der die ihn über diese Angelegenheit zustellt. Da man mit vielem Rechte annehmen kann, daß diese Behörde gegenwärtig vollauf mit Triester Angelegenheiten beschäftigt sein werde, ist voranzusehen, daß die Erledigung dieses Protestes geraume Zeit auf sich warten lassen werde. Vielleicht will es die Ironie des Schicksals, daß die konstituierende Sitzung des Triester Landtages und Gemeinderates früher stattfinden wird, als die des Polaer Gemeinderates, auf den wir nun schon seit Jahren schmerzlich warten. — Nun, das macht ja nicht viel aus. Die österreichische Geduld ist ja sprichwörtlich.

Erzherzog Franz Ferdinand in Pola. Gerüchlicherweise verlautet, daß Erzherzog Franz Ferdinand am 22. d. in Pola eintreffen werde. Wir geben diese Meldung vorläufig mit aller Reserve wieder.

Die Landtags- und Gemeindevahlen in Triest. Im dritten Wahlkörper sind die Wahlen folgendermaßen ausgefallen: 1. Bezirk: Lucatello und Nisigari, Nationalliberale. — 2. Bezirk: Maccari, Nationalliberal. — 3. Bezirk: Camalich, Danraut, Rusca, Nationalliberal. — 4. Bezirk: Comel, Moretti, Pincherle und Scampicchio, Nationalliberale. — 5. Bezirk: Arch, Rascovic, Sniderich und Vid-

conich, gleiche Contour. — 6. Bezirk: Stichwahl zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten. Die Stichwahl findet heute statt.

Erledigte Lehrstelle. An der Staatsrealschule mit deutscher Unterrichtssprache in Pola gelangt mit Beginn des Schuljahres 1909/10 eine wirkliche Lehrstelle für Deutsch und Englisch als Hauptfächer zur Besetzung. Gesuche sind bis 8. Juli beim k. l. Landes-Schulrate für Istrien in Triest einzubringen.

Wem sind die österreichisch-ungarischen Seematerien anvertraut? Im Verlage von Karl Koenig, Wien, ist soeben eine hochaktuelle Broschüre von Max Schloß erschienen, in der sich der Verfasser mit jenen Notwendigkeiten unserer Kriegsmarine befaßt, deren Erfüllung im Interesse unserer maritimen Politik wünschenswert wäre. Diese Schrift gewinnt vielleicht eben deswegen an besonderer Anziehungskraft, daß sie sich, an und für sich sachmännisch gehalten, in der Form eines offenen Briefes an den Marinekommandanten, Admiral Grafen Rudolf Montecuccoli, wendet. Der Verfasser bespricht in diesem „Schreiben“ die bekannten Mängel unserer Kriegsmarine und stellt schließlich seine Forderungen in den folgenden Grundsätzen auf: „1. Die Sollstärke der österreichisch-ungarischen Kriegsflotte soll so mächtig sein wie diejenige der zwei wahrscheinlichen Gegner zusammen genommen, wobei diese Stärke je nach demjenigen dieser beiden Gegner jederzeit aufrecht zu erhalten ist. 2. Das Deplacement, die Armierung, Panzerung und Geschwindigkeit der einzelnen Einheiten der innerhalb des Flottenplanes zu bauenden Schiffsklassen hat gleichen Schritt zu halten mit den modernsten Typen der anderen Seemächte.“ Der Verfasser plaidiert auch dafür, daß unsere Schiffe nach 15-jähriger Dienstzeit infolge einer gesetzlichen Bestimmung durch moderne Fahrzeuge ersetzt werden sollen. Durch eine derartige Bestimmung wäre die ständige Verjüngung der Kriegsmarine als staatliche Pflicht festgelegt und die weiteren Erfordernisse des Budgets müßten sich dann selbstverständlich auf jene Typen beschränken, welche eine Stärkung oder Vermehrung der Marine bedeuteten.

Wir sind, wer wäre es nicht, vollständig damit einverstanden, daß sich ein Fachmann der Mühe unterzogen hat, den Interessen unserer Kriegsmarine das Wort zu reden. Wir hätten vor etwa Jahresfrist dieser Bemerkung wahrscheinlich nicht mehr hinzuzufügen gehabt. Heute verhält es sich tatsächlich nicht so, wie vor noch nicht langer Zeit. Unsere Kriegsmarine war stets — erst vor kurzem ist es ein wenig besser geworden — das Stiefkind des Hofes, der Regierungen, der kriegsminister, des Parlamentes, bei der Bevölkerung weder beliebt noch unbeliebt, denn man wußte in diesen Kreisen nichts oder nur sehr wenig von ihr. Man war in der letzten Zeit vielleicht von dem Wahne befangen, daß unsere Marineleitung an diesen traurigen Verhältnissen mitschuldig sei, weil sie sich nicht mit der gebührenden Schärfe für die Bedürfnisse unserer Seemacht eingesetzt habe. Dieser Annahme stand allerdings die Tatsache mißdernd gegenüber, daß von den Ungarn nichts, von den österreichischen Volkvertretern wenig zu erwarten war, wenn es sich um die Ausgestaltung unserer tüchtigen Marine handelte. Daß es jeither besser geworden, haben wir einem bitterbösen Momente zu verdanken, in dem wir wähen mußten, die Erfolge unserer wackeren Armee würden vielleicht durch Schlappen aufgehoben, die wir uns auf dem Wasser holen konnten. In diesem Momente herrschte zwar wieder jener Geist, der im Jahre 1866 vor Biffa so glorreiche Erfolge errang: Mit einer geradezu brillanten Schlagfertigkeit war unsere Flotte mobilisiert worden, während unsere Bundesgenossen, Deutschland ausgenommen, noch mit den Vorbereitungen beschäftigt waren. Und es ist nur billig, wenn man dem Marinekommandanten einen hervorragenden Anteil an dieser bravoursen Tüchtigkeit einräumt. Aber — wäre uns, wenn der Kriegsgott gerufen hätte, nochmals das Glück Tegetthoffs hilfreich zur Seite gestanden? Das war die bange Frage, die uns alle damals bewegte und die speziell von den verantwortungsvollen Persön-

lichkeiten der Kriegsmarine, also in erster Linie auch vom derzeitigen Marinekommandanten, sorgenvoll erwegen wurde. Und dann, nachdem sich das dräuende Schlachtgewitter verzogen hatte, erlebte man Merkwürdiges: Im Blätterwalde, den früher der stärkste Orkan unserer Marinematrosen nicht zu bewegen vermocht hatte, rauschte es auf, wie in unserer Adria, wenn die kräftige Bora darüber pfeift. Hier und dort sprach man von unserer Marine, und heute haben wir unsere Dreadnoughts so sicher, daß man selbst im Auslande, von uns — endlich! zu sprechen anfängt. Man ginge stark in die Irre, wollte man annehmen, daß an dieser feststehenden Regsamkeit das Marineministerium — pardon — noch immer die Marineeffektion — unbeteiligt vorübergegangen sei. Man muß vielmehr annehmen, daß es eben der Graf Montecuccoli war, der den sich darbietenden Augenblick genial erfaßte, um daraus die langgehegten, stets zurückgedrängten Hoffnungen seines seemännischen Herzens in klingende Münze umzuwerten. Heute steht es fest, daß der Marinekommandant seiner Zeit abgerungen hat, was ihr abzugewinnen war. Seinem Namen ist ein würdiger Platz in der Geschichte der Kriegsmarine gesichert, denn die Dreadnoughts, die Schiffe, mit denen eigentlich zuerst der Rahmen der Erziehungseigenschaften überschritten ward, wird ihm niemand vergessen. Wir müssen annehmen, daß dem Admiral die Ausgestaltung unserer Marine mindestens so nahe gehe, wie Herrn Schloß. Und auf dieser Basis wollen wir das Resümee seiner Schrift ziehen und sagen: Wir begrüßen, wie alle Marineanhänger, die vorerwähnte Broschüre mit der gebührenden Freude, aber wir meinen, daß sich der „Offene Brief“ nicht an Einen hätte wenden sollen, der erst nach langen Kämpfen die Erfüllung eines Wunsches erreicht, sondern an diejenigen, die bis heute mit einer chinesischen Mauer umgeben waren, wenn sie ahnten, daß man ihnen mit Forderungen unserer Kriegsmarine nahen wolle.

— D. —

Platzkonzert auf der Piazza Foro. Heute um 8 Uhr 30 Minuten abends beginnt das Platzkonzert der städtischen Kapelle auf der Piazza Foro. 1. „Magim“, Marsch. — 2. Meyerbeer, Ouvertüre zur Oper „Robert der Teufel“. — 3. Behar: „Bilja-Lied“. — 4. Leoncavallo: „Der Bajazzo“. — 5. Strauß: Großes Potpourri aus der Operette, „Ein Walzertraum“. — 6. Behar: „Weiber“, Marsch aus der Operette „Die lustige Witwe“.

Post für S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“. Via Sibirien. Die für das genannte Schiff nach Schanghai via Sibirien zu expedierenden Briefkastenschiffe werden künftighin vom Postamt Wien 76 an jedem Montag, Donnerstag und Samstag um 3 Uhr 10 Min. nachmittags (ab Nordbahnhof); vom Postamt Triest 1 an jedem Sonntag, Mittwoch und Freitag um 8 Uhr 30 Min. abends abgefertigt.

Urlaube. 14 Tage Vskht. Stephan Kozjar (Zarvis). Jrglt. Johann Potocnik (Pirano). St.-L.-M. Josef Pizinger (Bola und Istrien). 10 Tage Korvopt. Jožan Bed (Grado).

Konzert im Marinekasino. Heute, Samstag, den 19. d. Mts. wird im Marinekasino ein Garten-Restaurantkonzert stattfinden. Anfang 8 Uhr abends.

Der serbische Hochverratsprozess. Aus Agram wird vom 17. d. M. gemeldet: Der heute als erster Zeuge verhörte Landmann Marko Krnjaić erklärt, gehört zu haben, Srvaćanin sei ein Agent der serbischen Regierung und habe das Bild König Peters verbreitet. — Verteidiger Dr. Belobrk ruft dazwischen. Der Vorsitzende ermahnt ihn. Botant Pavšić: Zuerst fragen wir, dann kommt die Reihe an Sie. Dr. Medaković: Die Verteidigung muß respektiert werden. Wir sind berechtigt zu sprechen. Wir lassen uns nicht so behandeln. — Staatsanwalt Accurti: Das ist zu viel! — Botant Pavšić: Eine Schmach! — Dr. Belobrk: Ich verwahre mich auf das feierlichste gegen eine solche Behandlung. — Vors.: Noch ein Ausfall und ich werde einen Senatsbeschluß provozieren. — Dr. Medaković: Wenn es Ihnen beliebt! — Vors.: Gut! Wenn Sie es gerade wünschen, werden wir einen Beschluß fassen. — Der Senat verurteilte hierauf Dr. Medaković zu 100 K Geldstrafe und erteilte Dr. Belobrk einen „strengen Verweis“. Der Vorsitzende befragt den Zeugen, wer die Mitglieder der serbischen Räuberbande seien, deren Bestand er in der Untersuchung behauptete. Zeuge sagt, er fürchte für sein Leben, er könne die Namen nicht nennen. — Dr. Belobrk: Sind Ihnen die Namen der Mitglieder bekannt? Kennen Sie die Mitglieder wenigstens ihrem Äußeren nach? — Zeuge: Jawohl. — Dr. Belobrk: Ich bitte den Zeugen zu zwingen, daß er in Bezug auf die serbische Räuberbande ausläge. — Vors.: Das kann ich nicht. — Staatsanwalt: Zeuge sagt, daß sein Leben bedroht sei und daß er für das Leben seiner Kinder zittern müsse. Sie kennen doch die Bestimmung des § 144. — Vors.: Ich lasse über diese Angelegenheit keine Debatte mehr zu. — Dr. Belobrk meldet die Wichtigkeitsbeschwerde an. Nach der Mittagspause wurde das Verhör des Zeugen Si mi-

cić fortgesetzt. Dr. Belobrk befragt den Zeugen über die Bilder König Peters und stellt den Antrag, daß das Verhör um die Freilassung Vacić verlesen werde. — Staatsanwalt Accurti widerlegt sich der Verlesung, da das Verhör keinerlei Beweise enthält. — Der Gerichtshof lehnte den Antrag ab. — Der Angeklagte Lato Vacić entkräftet die Ansagen des Zeugen. Der Zeuge behauptet daraufhin, der Angeklagte habe seine Angehörigen und Angestellten ermutigt, großserbische Propaganda zu machen. Zwischen dem Angeklagten und dem Zeugen entspann sich hierauf ein langer Dialog.

Mandatniederlegung des Reichsratsabgeordneten Pagnini. Der Vertreter des 3. Triester Wahlbezirktes im Abgeordnetenhaus Silvio Pagnini gibt in einer gestern veröffentlichten Erklärung bekannt, daß er sein Reichsratsmandat niederlegt und aus dem sozialdemokratischen Parteiverbande austritt. Er begründet diesen Entschluß damit, daß er mit der von der Partei in nationalen Fragen eingeschlagenen Richtung nicht einverstanden ist. — Wir hätten diese an und für sich belanglose Angelegenheit kaum erwähnt, wenn sie nicht mustergültig wäre für die Behauptung, daß die deutsche Sozialdemokraten ihren Landsleuten bei jeder Gelegenheit in den Rücken fallen, während die tschechischen, polnischen, kroatischen, italienischen Genossen, ungeachtet aller Parteigeetze, die Wahrung des Nationalitätsprinzips stets gewahrt haben. Abg. Pagnini hat nämlich auf Mandat und Parteizugehörigkeit nur darum verzichtet, weil die gegenwärtige Haltung der Sozialdemokraten Triests seiner Meinung nach den italienischen Charakter Triests gefährdet. — Zur Danachachtung!

Restaurant Johann Benko (Veteranenheim). Morgen, Sonntag um 6 Uhr abends Anfang des Militärkonzertes, ausgeführt von der Kapelle des Infanterieregiments Nr. 87. Entree 40 Heller. Kegelbahn und Schießstätte. Urquell-Bier, gute warme und kalte Küche.

Restaurant Werker. Morgen, Sonntag, findet im Restaurant Werker ein Militärkonzert, ausgeführt von der k. u. k. Marinemusikkapelle, statt. — Anfang 7 Uhr abends.

Aufgefahrener Dampfer. Aus Triest wird vom 18. d. telegraphiert: Nach einem Telegramme des Hafenkapitanats in Zara ist der österreichische Dampfer „Klis“ beim Felsen Kamiac bei Zara aufgefahren und bekam ein Leck. Die Besatzung ist gerettet. Ein weiteres Telegramm der Hafenagentie in Klarin besagt, daß der Dampfer „Klis“ des Rheders Carlo Martinoli (Kapitän Rozulic), mit einer Ladung Zement nach Triest unterwegs, auf den Felsen Kamiac aufgefahren ist. Die Besatzung ist gerettet. Der Dampfer befindet sich in kritischer Lage und hat ein Leck unter Wasser.

Die internationale Ausstellung in Buenos-Aires. In Anbetracht des großen Interesses, welches unsere industriellen und kommerziellen Kreise für die im Jahre 1910 in Buenos-Aires zu eröffnende internationale Ausstellung zeigen, hat die „Austria Americana“ beschlossen, jene mit ihren Dampfern nach Buenos-Aires transportierten Güter, welche auf der Ausstellung nicht verkauft werden sollten, kostenlos zurückzubefördern. Der Transport nach Buenos-Aires wird zu den normalen Tarifen erfolgen. Den offiziellen Vertretern Oesterreichs wird die 25prozentige Ermäßigung des Fahrpreises gewährt werden.

Richtigstellung. In der gestern veröffentlichten Dankagung der Familie Przytawsky-Widass soll es richtig heißen „den Familien Curri und Copi“.

Diebstahl. Der 25 Jahre alte Bauarbeiter Franz Banelli, wohnhaft in der Via Campo marzio 5, wurde wegen des Diebstahls eines Linoleumstreifens im Werte von 30 K angezeigt.

Gefunden wurde eine goldene Kravattennadel. Abzuholen bei der Polizei.

Die Lorenzettoaffäre. Fröhlich morgens wird uns mitgeteilt, daß einige im Zusammenhange mit der Lorenzettoaffäre verhaftete Personen heute morgens in das Novignese Gefängnis abtransportiert wurden. Von den sieben verhafteten Personen wurde eine auf freien Fuß gesetzt, bezüglich eines anderen Verhafteten sind die Verhandlungen wegen Freilassung gegen eine höhere Kaution im Zuge.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.
(Telegramme des k. k. Korrespondenzbureaus.)

Die deutsch-russische Entrevue. Friedrichsham, 18. Juni. (3 Uhr nachts.) (Bet. Tel.-Agent.) Gestern um 7 Uhr früh stieg am Horizont leichter Rauch auf und die deutschen Schiffe kamen allmählich in Sicht. Voran fuhr die Hohenzollern, gefolgt von den Kreuzern „Gneisenau“ und

„Hamburg“ und dem Torpedoboot „Steinern“ kaiserlichen Yachten „Standard“ und „Polarstern“ prangten bereits im Flaggenschmuck. Auf den russischen Schiffen ertönten Hurrahrufe. Die deutschen Kreuzer gaben den Salut ab. Kaiser Wilhelm stand auf der Kommandobrücke der „Hohenzollern“ und dankte für die Hurrahrufe mit den Worten: „Dorowo jata!“ („Seid gegrüßt!“) Er hatte die russische Ad.-raismuniform mit dem Bande des Andreaskreuzes angelegt. Die „Hohenzollern“ machte zwischen den kaiserlichen Yachten „Standard“ und „Polarstern“ einige Minuten nach 10 Uhr verließ der Zar deutscher Marinuniform und mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens in Begleitung der dem russischen Kaiser attachierten Baron Meyendorff, Grafen Heyden sowie des deutschen Militärbeamteten Hingye die „Standard“ und begab sich zur „Hohenzollern“, um den deutschen Kaiser zu begrüßen. Von der „Hohenzollern“ erschallten die russische Nationalhymne und Hurrahufe. Am Fallreep begrüßte Kaiser Wilhelm den Zaren. Die Begegnung der Yachten war eine überaus freundschaftliche. Sie küßte sich dreimal. Von den deutschen Kreuzern ertönte ein Salut, der von den Geschützen des „Polarstern“ beantwortet wurde. Nach halbständigem Besuche verabschiedete sich Kaiser Nikolaus und verließ unter neuen Hurrahrufen die „Hohenzollern“.

Kurz nach 11 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm in der Uniform seines Wyborger Regiments in Begleitung des Generaladjutanten Lessen, des Baron Meyendorff und des Grafen Heyden an Bord der „Standard“. Am Fallreep begrüßten der Kaiser, die Kaiserin Alexandra und die kaiserlichen Kinder den hohen Gast. Kaiser Wilhelm küßte die Majestäten. Im selben Augenblicke wurde auf dem Hauptmast neben der russischen die deutsche Kaiserstandarte gehißt. Wiederum ertönte der Salut der Geschütze, den der Kreuzer „Gneisenau“ erwiderte. Auf dem „Standard“ befanden sich Ministerpräsident Stolipin, der Minister des Äußern Iswolski, der finnländische Generalkommandant, die Kommandanten der deutschen Schiffe, das Gefolge des deutschen Kaisers und der deutsche Maler, Prof. Bort. Der deutsche Kaiser verblieb 40 Minuten an Bord der „Standard“, worauf er unter Salutgeschüssen und den Klängen der deutschen Hymne an Bord der „Hohenzollern“ zurückkehrte.

Um 1 Uhr nachmittags fand an Bord der „Standard“ das Frühstück statt, an welchem Kaiser Wilhelm teilnahm.

Reval, 18. Juni. Staatssekretär v. Schöen hatte an Bord der „Standard“ eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Stolipin und dem Minister des Äußern Iswolski.

Reval, 18. Juni. Kaiser Wilhelm verlieh Stolipin den Verdienstorden der preussischen Krone, und Iswolski die Brillanten zum Großkreuz des Roten Adler-Ordens.

Kreta.

Paris, 18. Juni. Bezüglich der kretischen Angelegenheit erklärt „Petit Parisien“, daß die Schuttmächte noch keine Entscheidung über die Frage der Abberufung ihrer Truppenkontingente getroffen haben. Vor 14 Tagen sei dem französischen Konsul in Candia der Befehl erteilt worden, die Räumung vorzubereiten. Hierauf sei das Gesuch der türkischen Regierung um Belassung der Truppenabteilungen erfolgt, worüber man gegenwärtig noch Beratungen pflege. England neige allerdings entschieden zur Ansicht, daß man Kreta sich selbst überlassen müsse.

Frankreich.

Paris, 18. Juni. Aus Cherbourg wird gemeldet, daß die Begegnung zwischen Kaiser Nikolaus und dem Präsidenten Fallieres an Bord des Kriegsschiffes „Leon Gambetta“ erfolgen wird. Im Arsenal werden diesmal im Gegensatz zu den früheren Zusammenkünften weder ein Empfang noch ein Fest stattfinden. Die ganze Begegnung wird sich auf der Rhede abspielen. Mehrere Blätter glauben, daß dies mit der angebrochenen sozialdemokratischen Kundgebung zusammenhänge.

Englische Kriegsmarine.

London, 18. Juni. Heute ist die Bereitstellung der englischen Flotte zu den Manövern beendet worden. Es handelt sich dabei in erster Linie um die volle Indienststellung der 3. und 4. Division der Heimatflotte, zu denen u. a. 10 Linienfahrzeuge, 9 Panzerkreuzer, 22 geschützte Kreuzer und Scouts sowie 66 Torpedobootzerstörer gehören.

Russische Feldentaten a la Nojbestwensky.

Stockholm, 18. Juni. Svenska Telegrambureau meldet aus Helsingfors: Als Mittwoch vor-mittag ein englischer Postdampfer dem russischen Geschwader begegnete, wurden von diesem zuerst ein blinder Schuß und fünf Minuten darauf zwei scharfe Schüsse abgegeben, die das Schiff trafen, den Dampf-kessel zerstörten und einem Maschinisten ein Bein zer-schmetterten.

Stockholm, 18. Juni. Svenska Telegramman Der Dampfer, welcher von dem russischen Ge-

Der Prozeß Moltke—Garden.

Berlin, 18. Juni. Die heutige Nummer der „Zukunft“ veröffentlicht einen Briefwechsel zwischen Maximilian Garden und dem Grafen Moltke,

Dementi.

Hamburg, 18. Juni. Die auswärts verbreitete Meldung von einem Zusammenstoße zweier Dampfer bei Blankensee ist falsch.

Heuschreckenplage.

Sokolov, 18. Juni. In der Gemarkung der Gemeinde Nagh-Körcü haben sich Schwärme von marokkanischen Heuschrecken in unübersehbarer Menge niedergelassen und sämtliche Saaten vernichtet.

Budapest, 18. Juni. Infolge des amtlichen Saatenstandsberichtes des ungar. Ackerbauministeriums wird nach dem Stande vom 15. d. der voraussichtliche Ertrag für Weizen auf 33.43, von Roggen auf 11.27, von Gerste auf 14.29, von Hafer auf 12.36 gegen 41.42, 12.19, 12.26 und 10.18 Millionen Hektoliter geschätzt.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 18. Juni. Allgemeine Uebersicht Das atlantische Hochdruckgebiet hat einen Vorstoß gegen

Die letzten Tage von Messina.

Von Erich Friesen.

17 Nachdruck verboten. 7.

Schon seit Jahren bestand in Messina zwischen Dr. Röder und dem Marschese Lodovico Martinelli eine stille Feindschaft.

Obgleich sie nie ein Wort miteinander gesprochen, obgleich ihre Lebenswege sich eigentlich niemals gekreuzt — so sieht doch jeder von beiden in dem andern einen Gegner, ja einen direkten Antipoden in Ansichten und Lebensauffassung.

Als Dr. Röder vor einigen Wochen seine beiden Schützlinge der als mildtätig bekannten Contessa Ermilia empfahl, hatte er keine Ahnung, daß sie eine Schwester jenes berüchtigten Marschese Martinelli sei; noch weniger, daß dieser als sogenannter „Flüchtling“ sich bereits in der Villa „Miranda“ häuslich niedergelassen.

Als er hiervon Kenntnis erhielt, war es zu spät. Wie hätte er Celia und ihren kranken Vater aus ihrem behaglichen Schlupfwinkel herausreißen können, um einer „Marotte“ willen, wie er sich selbst mit ärgerlichem Nachen eingestand. Denn der brave Doktor ist überzeugt, daß selbst ein Mann wie dieser Marschese Lodovico Martinelli es nicht wagen wird, sich dem unglücklichen Mädchen in frivoler Weise zu nähern, zumal Celias Unschuld und hoheitsvolle Weiblichkeit ohnehin eine unsichtbare Schranke um ihre Person zieht.

Umso empörter war er, als Celia ihm damals den Blumenkranz des Marschese zeigte. Der weltkundige Arzt witterte in dieser duftigen Spende sofort die böse Absicht, und er beschloß, dem unterjahren Mädchen in der viel älteren Pia Danielli eine beratende Freundin zuzuführen.

Der Plan gelang überraschend gut.

Schon nach wenigen Tagen hat Celia, die sich in ihrem Unglück unbewußt nach einer Freundin sehnte, Pia ihr ganzes übervolles Herz ausgeschüttet.

Und das alternde Mädchen, auf deren Seele ebenfalls ein geheimer Kummer zu lasten scheint, umfängt die so viel jüngere Freundin mit der ganzen selbstlosen, fast mütterlichen Liebe, die so lange in ihrem einsamen Herzen nach Betätigung rang.

Bangsam, ganz langsam, beginnt Celias bedrücktes Gemüt unter Pias Fürsorge sich wieder aufzurichten. Zarte Blüten der Hoffnung erprießen dem durch das Uebermaß des Unglücks niedergedrückten Boden ihres Herzens.

Auch das Befinden ihres Vaters bessert sich unter Dr. Röders geschickter Hand.

Schon erkennt er seine Tochter wieder und fängt an, vernünftige Unterhaltungen mit ihr zu führen, die auf Beseitigung des kranken Geistes schließen lassen.

Nur selten noch zuckt er schreckhaft zusammen und blickt sich ängstlich um, weil er glaubt, die unbarmherzige Erde schwanke aufs Neue unter ihm.

Noch immer steht Palermo im Zeichen tiefer Trauer. Anstatt, daß die improvisierten Hospitäler leerer werden, füllen sie sich mehr und mehr.

Immer riesigere Dimensionen nimmt die Messina-Tragödie an.

Wahre Heldentaten verrichten Ärzte und Pflegerinnen, wenn sie in erhabener Selbstverleugung gleich Engeln der Barmherzigkeit an den Schmerzenslagern der Verunglückten ausharren, von denen hier ein bleicher Knopf mit hohlen Augenlöchern daherglöhrt, dort ein abgegerter Kumpf ohne Arme oder Beine hilflos wie ein kleines Kind daliegt.

Die dumpfe, trostlose Resignation, die über diesen Stätten des Leidens brütet! Die wahnsinnige Verzweiflung, welche die abgemagerten Finger auf der Bettdecke zusammenkrallt und tiefe Runen in die hohlen Gesichter gräbt!

Nur hier und da leises Flügelraschen stillen Friedens, wenn eine kühle Frauenhand sich auf die fieberheißen Stirnen legt oder die milden Worte der ab- und zugehenden Priester den Weg zum Herzen finden.

Fast sollte man sich wundern, daß die Sonne mit ihrem herrlichen Strahlenlächeln auf soviel Elend herablenket! Daß sie ihr Antlitz nicht verhüllt bei diesem großen Sterben — sie, die Urheberin alles Lebens!

Celia Morgano hat sich angeboten, der Freundin bei ihrem Samariterwerk behilflich zu sein, mit ihr die Hospitäler zu besuchen und dort die Verwundeten zu pflegen.

Dr. Röder jedoch verbietet es aufs entschiedenste. Er fürchtet, der Anblick all der Qualen werde dem jungen Mädchen die eigenen Schauererlebnisse wieder plastisch vor Augen führen und ihr mächtig gesundendes Gemüt aufs Neue niederdrücken.

So unternimmt Celia nur weite Spaziergänge durch die blütenreichen Zitronen- und Orangenhaine oder das brausende Meer entlang, von denen sie stets neu gekräftigt in ihr einsames Gartenhäuschen zurückkehrt.

Auch heute schlendert sie, den breitkrempigen weißen Strohhut mit einem blauen Schleier gegen den dahertänzelnden Wind auf dem goldbraunen Paargelock befestigt, den schmalen Fußweg dahin, in der Richtung nach dem gigantischen Monte Pelicciolo.

Auf der einen Seite das leuchtende Meer, blau, tiefblau, wie durchflutet von magischem Gedämmern — auf der andern unheimlich zum Himmel aufstrebende, starrtrostige Felswände, eine schaurig erhabene Felsenarchitektur, als habe sie ein Riesengeist mit der Phantastie eines Michelangelo aufgebaut: eine Felsen-symphonie in prunkvollem Maestoso und lieblichem Doce zugleich.

(Fortsetzung folgt.)

Mit 1. Juni begann Ausverkauf von „Jugend“, „Musikete“ und „Simplifizimus“ je 5 Nummern geheftet zu 60 Heller. „Leipziger Illustrierte Zeitung“ 10 Heller pro Nummer. Farbige Extranummern 30 Heller. G. Schmidts Buchhandlung, Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Ein Wort 4 Heller, in fetter Schrift 8 Heller. Nur gegen Vorausbezahlung. — Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tag erscheinen. Uebenerwerb Verdienst. Arminius-Verband, Berlin W Nr. 35.

Deutsche Bedienerin wird gesucht. Sprechstunde nur von 3—4 Uhr. Adresse in der Administration. 328

Cüchtiger Rod sucht Anshilfe hier oder in der Nähe Polas für 4—6 Wochen. Adresse in der Administration. 349.

Cüchtiger Zahlmarkör sucht Anshilfe hier oder in der Nähe Polas für 4—6 Wochen. Adresse in der Administration unter Nr. 350.

Zu vermieten, sofort, elegant möbliertes Zimmer bei distinkter, guierter Dame. Via Campomarzio 27, 1. St. rechts. 335

Ertikallige Versicherungsgesellschaft sucht Agenten gegen Provision; auch Personen, die in Gesellschaftskreisen gut eingeführt sind, als Mitarbeitende gegen hohe Provision oder fixen Gehalt. Anträge postlagernd Pola „W. B.“ 351

Wegen Renovierung des Lokales der ersten Wiener Handschuh-Niederlage Via Sergia Nr. 30, werden nur für kurze Zeit alle Artikel, wie Handschuhe jeder Art, Nieder, Niederleibchen, Bauchbinden, Brusthalter, Hojenträger, Gürtel für Damen und Herren, Strumpfbänder etc. zu tief herabgesetzten Preisen verkauft. 4629

Divans, Ottomans, Bettesätze, Koffhaarmatratzen, Vorhänge, Teppiche etc. auf monatliche Raten bei G. Manzoni, Möbelhandlung, Via Barbacani 3. 348

Zu verkaufen: Komplettes Schlafzimmer, fast neu, im eng-lischer Styl, dann 6 Stühle, spanische Wand, japanische Vasen, 1 Kuckuckuhr, 1 sibirisches Rehgeweih und Kücheneinrichtungsgegenstände. Via Felgoland 15, 1. Stod. 4629

Klambüglerei-Etablissement in der Via Ceude Nr. 9 wurde mit heutigem Tage wieder eröffnet. Um zahlreichen Zuspruch bittet Angela Berch. 336

Chemische Putzerei und Färberei O. Sidenberg u. Gelsow. in Wien. Uebernahmestelle „Maison Fritz“, Piazza Carl I, 1. Stod.

Meyers Reiseführer. Das Mittelmeer und seine Küstenstädte. 3. Auflage. Mit 23 Karten und 47 Plänen. Kr. 7.80.

Aus einer Marinegarnison. Von * * * (aktiver Seeoffizier). — Kr. 3,—

Soeben erschienen: Fred. T. Jane's Fighting Ships 1909

Vorrätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler.)

Advertisement for Antonia Bersich, widow of Stephan Bersich, with details of her late husband and children. Includes a small portrait of Antonia Bersich.

Advertisement for Sanitätsgeschäft „Hustria“ located at Via Sergia Nr. 61, listing various medical supplies and services.

Advertisement for Militärbureau Eduard Ritter v. Cavallar, located at Polo, Piazza Carl I, offering various military and administrative services.



Schwarzes Bier!

Stets frisch vom Fass. 4132

Vorzüglihe Steirische und Kumpoldskirchner Weine.

Wr. Neustädter und Prager Sekware.

Frühstückstube Winhofer (nächt der Port' Aurea).



Neuheiten!

Elektrische Taschenlampen!

Zu jeder Minute helles elektrisches Licht!

Unentbehrlich für Jedermann! 4111

Kein Spielzeug! Hochfeine Ausstattung!

K 2-40, K 3-—, K 4-— per Stück samt Batterie.

Zu haben bei Karl Jorgo, Via Sergia 21.



Naturechte

Itrianer Weine

aus der Umgebung von S. Vincenti liefern

in Gebinden von 56 Liter aufwärts franko Steuer in die Wohnung

Franz Prinz & Anton Furlanich

Pola, Via S. Martino 26.

Die Weilmuster werden auf Verlangen ins Haus zugestellt.



WARNUNG!

Schicht-Seife
ist
nur echt
mit
Namen Schicht
und
Marke Hirsch

Veruda.

Veruda.

Restaurant zum Burget.

Beliebter Ausflugsort, geschützte, ruhige Lage, herrliche Aussicht aufs Meer.

Ausschank von Pilsener Urquell aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen, vorzügliche österreichische und istrianische Weine, ff Pickerer Burgunder, kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit. — Mäßige Preise.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

4483

Burget.



Staatspreis.

Acht erste Preise.

Tetra

-Unterwäsche
-Touristenwäsche
-Sportwäsche

Auss. rordentlich weich — rapid Schweiß saugend! Schützt vor Erkältungen! — Leicht waschbar! — Rasch trocknend!

TETRA-Badewäsche — enorm aufsaugend!

Sämtliche Tetra-Artikel zu beziehen durch

Warenhaus Fröhlich & Löbl, Pola.

Acht erste Preise.

Patentiert.

Staatspreis.

Patentiert.

A. B. C.
DIRECTOIRE

Sensationelle Erfindung! Wichtig für alle Damen!
Kaiserl. königl. österr. und königl. ung. Patent

Mieder „Perplex“

Patentiert in allen Kulturstaaten.

Ein Griff und das Mieder ist offen!

Beim Ablegen des Mieders genügt ein ganz leichtes Hochziehen der Schnur und das Mieder ist offen, sogar bei geschlossener Taille oder Bluse.

Patent-Mieder „Perplex“ hat das Problem gelöst, durch einen leichten Zug das geschlossene Mieder automatisch sofort zu öffnen, ohne die rückwärtige Schnürung zu lockern.

Patent-Mieder „Perplex“ ist eine fein durchdachte Erfindung, da das Mieder sogar bei geschlossener Taille oder Bluse sofort automatisch geöffnet werden kann.

Patent-Mieder „Perplex“ öffnet das Mieder nur bei Hochziehen der Schnur, jedes Versagen ausgeschlossen.

Patent-Mieder „Perplex“ ist bei Ohnmachtsanfällen etc. von unschätzbarem Werte.

Alleinverkauf nur im österreichischen Herren- u. Damen-Warenhause

„OLD ENGLAND“

Pola — Via Sergia 47 — Pola.



Schreibmaschinenbänder

nachstehender Systeme stets lagernd:

Franklin	----
Frister-Ross	----
Germania	----
Hammond	----
Hartford	----
Ideal	----
Jewett I und II	----
Knoch	----
Manhattan	----
Munson	----
National	----
New Century	----
Oliver	----
Pittsburg	----
Reming Shol	----
Remington	----
Sm. Premier	----
Underwood	----

J. Krmpotić,
Piazza Carli 1.

Banca Popolare di Pola

r. G. m. b. H.

Bank und Wechselstube

Via Sergia Nr. 67.

An- und Verkauf
aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und Devisen.

Auszahlung
verlöster Effekten, Zinsenquittungen und Kupons,
auch vor deren Fälligkeit. — Besorgung von

Militär-Heiratskauttionen
zu den günstigsten Bedingungen.

Üeberrimmt
Spareinlagen auf Büchel zu 4 Prozent.
und die Rentensteuer zu Lasten der Bank.

= Cheques. =

Vorschüsse
auf Wertpapiere und Goldwaren.

Promessen zu allen Ziehungen.

Versicherungen gegen Verlosungsverlust.